

Ayleens endloser Atem

Konzert An ihrem gestrigen Auftritt bei den Podium-Konzerten zog Ayleen Weber alle Register. Mit Spieltechniken der Avantgarde brachte die 17-jährige Saxophonistin aus Diepoldsau das Publikum im TAK zum Staunen.

«Wie geht denn das!», entfuhr es am Ende selbst Maestro Graziano Mandozzi. Zweieinhalb Minuten lang habe sie ohne Atem zu schöpfen durchgeblasen, konstatierte der künstlerische Leiter der Podium-Konzerte. Er war nicht der einzige am gestrigen Sonntagvormittag, der im Theatersaal des TAK seine Verblüffung lautstark bekundete. Denn in seiner Begrüßungsansprache hatte Maestro Mandozzi auf etwas anderes eingestimmt. Er hatte kurz das Instrument vorgestellt, mit dem ihm Ayleen Weber dann im Verlauf der nächsten Stunde den Atem rauben sollte. Und er hatte die Absicht des Erfinders erläutert: Adolphe Sax wollte um 1840 mit dem nach ihm getauften Saxophon der klassischen Musik eine neue Klangfarbe schenken. Und dann sowas!

Verblüffende Klangerzeugung

Dabei erfüllten die ersten Töne genau dieses Versprechen. In einem grossen Auftakt rollte Ayleen Weber mit dem Saxophon gewissermassen einen roten Teppich für ihr Instrument aus. Dann ein paar Läufe, ein Luftschnappen, eine schwelgerische Melodie. In «Pequeña Czarda» entfaltete sich zunächst mit weit ausholenden romantischen Ges-



Ayleen Weber am Saxophon, Gabriel Meloni am Klavier und Joshua Dorner am Kontrabass. (v.l.)

Bild: Eddy Risch

ten der schöne Wohlklang des Alt-Saxophons. Der Spanier Pedro Iturralde hat sich 1949 vom ungarischen Csárdás zu dieser gefühlsbetonten Rhapsodie inspirieren lassen. Dass Ayleen Weber kurzfristig das Programm umgestellt hat und mit diesem Stück begann, zeugt von ihrem Gespür für Dramaturgie. Das rhythmisch pikante der Puszta trat bei der jungen Saxophonistin

zugunsten der Melodie in den Hintergrund. Ihre Solokadenz würzte sie aber mit Spieltechniken, die dann nicht nur das nächste Werk dominieren sollten.

Es werde nun «eher modern» kündigte Weber an, was sich als leichtes Understatement herausstellen sollte. In «Kosso Kosso» des Strassburger Saxophonisten Philippe Geiss konnte

sie sich unbegleitet vom Klavier ungehemmt austoben. «Kosso Kosso» waren nur ein paar der Silben, die sie ins Saxophon spuckte. Sie entlockte dem Metallrohr mit Klarinettenschnabel Laute, die sich Adolphe Sax vor bald 200 Jahren sicher nicht vorgestellt hatte. Da wurde gehaucht und gezischt. Spaltklänge und Vierteltöne reicherten die Spielmöglichkeiten genauso an

wie Schmatzen oder Grunzen. Mit Singen wurden mehrstimmige Klänge angedeutet, dann wieder demonstriert, wie Klangfarbe und Tonhöhe eines Tons variieren können, wenn er mit verschiedenen Griffen gespielt wird. Aber auch nur mit dem schnalzenden Geräusch der Klappen lässt sich eine Melodie darstellen. Dazwischen rauschte Weber wieder mal «ganz klas-

sisch» Tonleitern rauf und runter.

Einfühlsamer Begleiter

Nach diesem Feuerwerk konnte man sich bei Astor Piazzollas «Oblivion» geradezu entspannt zurücklehnen. Sanft schmeichelten die luftigen Harmonien, die Gabriel Meloni vorausschickte. In Liechtenstein kennt man den Stipendiaten der Internationalen Musikakademie bereits. Immerhin sitzt der Schüler von Konstantin Scherbakov bereits zum dritten Mal bei der Podium-Konzertreihe am Klavier – diesmal als sehr sensibler Begleiter, der mit rücksichtsvoller Interaktion deutliche musikalische Impulse gab. Piazzollas Tango Nuevo wurde durch Joshua Dorner am Kontrabass abgerundet. Der Dornbirner ist ein Klassenkamerad der Solistin am Musikgymnasium in Feldkirch, wo sie die 7. Klasse besuchen. Mit der Sonata von Paul Creston spielte Weber einen Klassiker der Saxophonliteratur, ehe sie mit Barry Cockcrofts «Rock Me!» nochmals alle ihre Spielarten vorführte. Danach verlangte das Publikum noch eine Zugabe und Maestro Mandozzi die Erklärung der Zirkuläratmung und ihrer «Tricks». (hw)